

Den fünften und vorläufig letzten Fund eines fossilen Schildkrötenrestes machte ich im August 1978 in der Fossilschicht. Es handelt sich um einen Minifund, denn das Fragment des Panzers mißt nur 4 cm mal 2,5 cm, die Stärke beträgt ca. 10 mm. Sehr deutlich ist hier die Knochenstruktur an der Bruchstelle zu erkennen. Systematische Sucharbeit und auch Sammlerglück bescherten mir diese wohl einmalige Erfolgsserie.

Hilda Steinbacher

Entdeckung eines Korallenriffes im Helvetikum

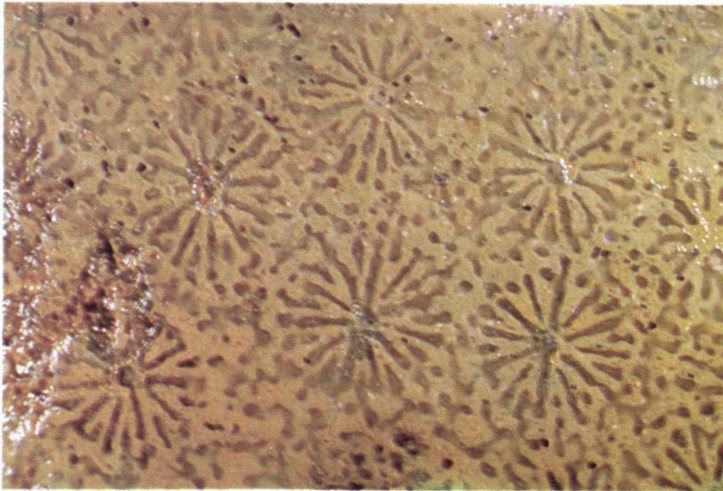
Ich will über die Entdeckung eines wichtigen Fossils in erdgeschichtlicher Hinsicht berichten, wobei der Hobbysammlerin die nicht streng wissenschaftlichen Formulierungen nachgesehen werden mögen.

Als mir zu Beginn meiner Fossiliensuche berichtet wurde, ein Salzburger Geologe habe spaßhalber dem 1000 Schilling geboten, der ihm Stockkorallen vom Steinbruch bei St. Pankraz bringe, galt diesen mein besonderes Augenmerk. Ich habe noch nie eine solche Versteinerung aus jener Zeitepoche gesehen, nur Buchwissen und mehr oder weniger gute Fotos gaben mir eine vage Vorstellung. Und es gingen auch Jahre ins Land, bis mir endlich im April 1975 auf einer weiten Halde bei günstigen Lichtbedingungen ein Fossil ins Auge fiel, das ein Korallenstock sein konnte. Er war stark vererzt, aber ca. 50 deutlich erkennbare Polypare gaben mir die Sicherheit, den Erstfund eines Korallenstockes gemacht zu haben. Ich berichtete sofort dem „Haus der Natur“, fand aber zunächst wenig Glauben. Sicher, so beteuerte man mir, hätte ich Spuren einer Teredo-Muschel mit einer Koralle verwechselt. Nach einigem Hin und Her besuchte mich ein Fachmann, der dann meine Vermutung bestätigte. Es waren **Korallen**. Besonders stolz bin ich heute noch darauf, daß der inzwischen verewigte, hochgeschätzte Herr Prof. DDr. TRATZ mir ein Schreiben schickte, in dem er mir zu dem „neuerlichen wissenschaftlichen Erfolg“ herzlich gratulierte. Diesen Erstfund habe ich selbstverständlich dem „Haus der Natur“ zur Verfügung gestellt.

Erst zwei Jahre später, im Mai 1977, gelang mir ein zweiter Korallenfund. Die braune Kruste, die den Korallenstock überzog, war an einer Stelle abgeschlagen, so daß ich bei einem außerordentlich günstigen Licht die Septen der Koralle erkennen konnte. Dieses zweite Exemplar gehört zu den Besonderheiten meiner Sammlung.

Etwa ein Jahr später, am 8. Juli 1978, fand ich im Kalksandstein, der an die Fossilschicht (Eozän-Lutet.) angrenzt, mehrere Seeigel. Beim Bearbeiten dieses sehr harten Gesteins fielen mir die schon sehr häufig beobachteten vererzten Knollen auf, über deren Identität bisher nichts zu erfahren war. Eines dieser Knollengebilde war etwas angeschlagen, und an dieser Stelle erkannte ich wieder die Septen einer Koralle. Es war mir der dritte Korallenfund gelungen. Meine Sammlerfreunde, die Herren Böhm und Rohrer, die gerade zugegen waren, begutachteten den Fund sofort fachmännisch. Ich hämmerte, beflügelt durch den seltenen Fund, voller Energie im harten Gestein weiter auf Suche, als ich einen ockergelben Steinsplitter entdeckte, der mit herrlichen

Korallensepten übersät war. Normalerweise kann man diese zarten Gebilde nur mit der Lichtlupe deutlich erkennen. Äußerst geistige Konzentration, mein gutes Auge und der Einfall der Morgensonne ermöglichten diesen Fund. Ein weiterer Korallenfund war gemacht. Sollten etwa in diesem Gestein noch mehrere Korallenstöcke verborgen sein, kam mir der Gedanke. Ich nahm alle mir „verdächtig“ erscheinenden Steine mit nach Hause, um dort mit der Lupe in aller Ruhe meine Untersuchungen anstellen zu können. Und welche Entdeckung konnte ich da machen: In fast allen Steinen, die ich mitgenommen hatte, es waren mehrere Dutzend, fand ich mehr oder minder gut erhaltene Korallenstöcke. Teilweise waren sie noch voll erhalten, vor allem, wenn eine Verkieselung vorlag, teilweise waren sie bis auf wenige Reste bis zur Unkenntlichkeit zersetzt. Ich erkannte, daß der von mir bearbeitete Stein sich zum größten Teil aus Korallenstöcken zusammensetzen mußte. Selten hat mich eine Erkenntnis so mit Freude erfüllt, öffnete dies doch völlig neue Perspektiven: die als größte Rarität geltende Koralle war also am Pankraz-Bruch sehr häufig, ja massenweise vorhanden. Die ungezählten Sammler und Wissenschaftler hatten diese Korallen wegen ihrer Unscheinbarkeit einfach übersehen, denn ihre Struktur ist so fein und zart, so klein, daß sie vom menschlichen Auge sehr schwer zu erkennen ist.



Vergrößerte Detailansicht eines angeschliffenen Korallenstockes aus den Schwarzerzschichten von St. Pankraz.

Nach diesen Überlegungen galt nun mein Suchen nur mehr den Korallen. Und meine Vermutungen bestätigten sich in den kommenden Wochen voll. Zu Hilfe kamen mir dabei auch die starken Regenfälle des Sommers, die alles Gestein auf den Halden von Schmutz und Staub reinigten. Ich fand nun so viele Korallenstöcke, daß ich sie gar nicht alle mitnehmen konnte. Die bereits erwähnten vererzten Knollen waren Korallenstöcke. In der Größe kleinerer und größerer Pilzkappen bis zum Umfang zweier zusammengelegter Fäuste. Allerdings sind in diesen Knollen die Korallen oft stark zersetzt. Nur durch sehr genaue Untersuchungen konnte ich immer wieder Korallenreste nachweisen. Einige Knollen zeigten wieder sehr deutlich die verkieselten Korallen, andere waren im Inneren zu Sand zerfallen.

Da ganze Gesteinsschichten von diesen Korallen durchsetzt bzw. aufgebaut sind, kann

es sich hier nur um ein eozänes Korallenriff handeln, das sich an der Küste des helvetischen Meeres entlanggezogen hat. Meine These wird durch Korallenfunde am in ca. 24 Kilometern (Luftlinie) entfernten Kressenberg (Deutschland) unterbaut, der ja der gleichen geologischen Formation, nämlich den Schwarzerzschichten angehört.

Mein ganzes Sinnen und Trachten galt nun der weiteren Erhärtung und Fundierung meiner oben dargelegten Ansicht. Der Jahresurlaub wurde dazu „zweckentfremdet“, so mancher Migräneanfall war die Folge dieses „geistigen Schauens“ (Prof. DDr. Tratz) und mein so herrliches Hobby wurde in diesen anstrengenden Sommerwochen fast zum „Streßhobby“. Aber diese Anstrengungen haben sich gelohnt. Meine Annahme, in einem Korallenriff müßten sich mehrere Korallenarten finden, denn bisher hatte ich nur eine Spezies gefunden, bestätigte sich. Ich konnte mindestens **15 – 20 weitere Korallenarten** feststellen. Eine genaue wissenschaftliche Identifikation ist hier noch notwendig. Auch viele Lithothamnien waren Bestandteil dieses Riffes, wie die zahlreichen Funde beweisen. Dazwischenliegende inkohlte Schichten könnten auf Algen hindeuten. Ein besonderer Fund gelang mir in einem fossilen Wurm, der in einer Symbiose mit Korallen lebte. All diese Funde erhärten meine Erkenntnis, der von mir aufgestellten Riffthese sehr nachhaltig.

Laut E. Dacque „Die Erdzeitalter“, Seite 347, gehören die Riffe zu den Gebilden, in denen sich eine der reichhaltigsten Lebensgemeinschaften gebildet hat. Die sehr zahlreichen Fossilfunde in dieser Schicht beweisen meine Rifftheorie noch einmal. Diese Tierwelt setzte sich zusammen aus Schnecken aller Art (z.B. Conus, eine Turmschnecke, die ich oft im Palaeozän gefunden habe, und viele andere Arten, auf die ich hier nicht länger eingehen möchte), Seeigel verschiedener Größen und Arten. Kürzlich fand ich einen Seeigel mit ca. 5 mm und einen mit ca. 23 cm Durchmesser, Krabben, Austern, Brachiopoden, Muscheln, Würmer und Einzelkorallen. Einen besonders kuriosen Fund möchte ich hier noch erwähnen. Eine Krabbe hatte sich eines Seeigels bedient und kam zusammen mit ihm um. Auf diesem „Krabbenigel“ setzte sich dann eine Stockkoralle fest und so fand ich nach Jahrmillionen dieses „Dreigespann“, eine Igelkrabbenkoralle oder einen Korallenkrabbenigel oder einen Krabbenkorallenigel, es bleibt jedem selber überlassen, diesem Gebilde einen Namen zu geben.

Ebbe und Flut haben durch Einschwemmen von Tieren die Fossilienzahl noch erweitert und bereichert. Einen ganz besonders seltenen Fund konnte ich in dieser „Riffschicht“ machen. Vom Lande her wurde ein Fragment einer Schildkröte eingeschwemmt, das sich nun in fossilem Zustand in meiner Sammlung befindet.

Meine vielfältigen Funde und die daraus sich ergebenden Beobachtungen und Folgerungen lassen somit auf ein reiches Korallenriff schließen, das sich vom Haunsberg bis zur Schweiz, zumindest aber bis zum Kressenberg, an der helvetischen Küste hinzog. Dies kann nur ein erster Bericht sein. Weitere Funde und wissenschaftliche Untersuchungen können ein endgültiges Bild schaffen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Hilde

Artikel/Article: [Entdeckung eines Korallenriffes im Helvetikum. - In: STÜBER Eberhard, Salzburg \(1978\): Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VIII. Folge 142-144](#)